

Erstein Dienstag,
Donnerstag
und Samstag.
Inserate
bis gespaltene Zeile
1 1/2 fr.

Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 u. 36 fr.
Durch die Post be-
zogen in den Oberämtern
Gmünd und Belzheim
jährlich 24 fr. mehr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Belzheim.

Donnerstag,

Nro. 130.

15. November 1860.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.

Das Verzeichniß der Geschworenen des Bezirks für die Jahres-Periode 1861 ist zur Kenntnißnahme von Seite des Publikums auf die Dauer von 14 Tagen in der hiesigen Stadtschultheißen-Amts-Canzlei aufgelegt.

Am 10. November 1860.

Stadtschultheiß R o h n.

c¹) G m ü n d.

Heulieferungs-Afford.
200 Ctr. Heu für die Artillerie-Marsch-Station Schorndorf werden am
Samstag den 17. November d. J.
Vormittags 11 Uhr
in dem Gasthause zur Krone im öffentlichen Abstreich verankündigt, und hiezu die Liebhaber eingeladen.

Den 12. Nov. 1860.

K. Kasernen-Inspektion.

c¹) G m ü n d.

Die hiesige Beschälplatte be-

darf ungefähr 28 Scheffel Haber, welche längstens bis 1. März 1861 in guter reingepuzter Qualität zu liefern sind. Es werden nun Lieferungs-lustige hiermit eingeladen, bei der

am 21. dieses Monats hiewegen stattfindenden Abstreich-Verhandlung im Gasthof zum Haasen dahier

Nachmittags 2 Uhr

sich einzufinden.

Den 14. November 1860.

K. Beschälaufsichtsamt.
Lang.

G m ü n d.

Generalversammlung des Krankenvereins für Gold-, Silber- und Semilorarbeiter und Graveure.
Dieselbe ist nächsten

Samstag den 17. November d. J.

Abends 7 Uhr;

neben den gewöhnlichen Vorlagen befindet sich die Wahl des Vorstandes und eines Dieners.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein:

Der Vorstand.

Der Königl. bayer. privilegierte
H o f f m a n n ' s c h

Zahn-Balsam,

welcher die heftigsten Schmerzen in einer Minute stillt, das Zahnfleisch kräftigt, die wackelnden Zähne befestigt, die gesunden Zähne sehr schön erhält, die angegriffenen vor ganzlichem Verderben schützt, und einen angenehmen Geruch im Munde hervorbringt, ist zu haben bei
Ignaz Deibele in Gmünd.

Z e u g n i s s :

Unter den vielen Attesten, welche die Heilkräfte des Hoffmann'schen Zahn-Balsams bestätigen, wollen wir nur eines hervorheben:

Der Unterzeichnete überzeugte sich bei eigenen Zahn-Schmerzen (Folge cariösen Verderbnisses eines Backenzahnes) von der ausgezeichneten und andauernden schmerzstillenden Wirkung des Zahn-Balsams des Hofmalers Jos. Hoffmann dahier.

Dieses Mittel hat noch das vor andern Zahnmitteln sehr Empfehlenswerthe, daß ihm der widerliche unangenehme Geschmack und Geruchs-Eindruck aller andern fehlt.

Dies bezeugt:

München, 2. Okt. 1855.

Dr. v. Weisbrod,
Ober-Medicinal-Rath und
Univeritäts-Professor.

G m ü n d.

Gute Erbsen und Sauerkraut empfiehlt

Megger Stahl's
Wittwe.

G m ü n d.

Poliseuffen-Gesuch.

Mehrere Poliseuffen finden Beschäftigung bei

Wilhelm Kucher,
Goldarbeiter
in der Ledergasse.

c¹) G m ü n d
Arbeiter-Gesuch.

Die Bauunternehmer des VI. und VII. Arbeitslooses, Sektion Gmünd, stellen gegen guten Lohn noch 30 Arbeiter an, welche den ganzen Winter Beschäftigung haben

c¹) L o r d .
Arbeiter-Gesuch.

Zwei gute geübte Schreiner-gesellen finden bei guter Behandlung dauernde Beschäftigung bei
Carl Moser,
Schreinermeister.

G m ü n d.

Zu verkaufen.

Einige Wagen guten Kuhdünger.
Schießthalauffeher S c h r a m m.

G m ü n d.

Zu vermieten.

Ein Parterre-Logis nebst Laden hat zu vermieten. Wer? sagt die Redaktion.

Bermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete macht ein verehrliches hiesiges wie auswärtiges Publikum aufmerksam, daß er sich hier etablirt hat und empfiehlt sich daher zur gefälligen Abnahme seiner Waaren.

Seifensieder C n s l e,

im ehemaligen
Seifensieder D r ' s c h e n Hause.

G m ü n d.

Anzeige.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Zutrauen danke, zeige ich an, daß ich nun in der hintern Schmidgasse neben der Stadtwirtschaft wohne und daß auch ferner bei mir alle in mein Fach einschlagende Artikel zu haben sind.
D i e , Seifensieder.

S t u t t g a r t .

Ein- und Verkauf von Staats-Obligationen, Anlehensloosen, Einwechslung von Coupons und Trefferloosen.
Gratis-Auskunft über gezogene Nummern von Anlehensloosen.
Ferdinand Garnier.

definitiv zum Kriegsminister und Feldzeugmeister ernannt worden. — Zu Folge kaiserlicher Ermächtigung sind sämtliche bisher mit ihren gesetzlichen Folgen im Sinne des §. 22 der Verordnung noch in Kraft bestehenden schriftlichen Journalverwarnungen aufgehoben.

London, 12. Nov. Offiziell: Hongkong, 26. Sept. Die chinesischen Commissäre sind am 30. August in Tien-Tsin eingetroffen. Nach einwöchentlichen Unterhandlungen erklärten sie sich zur Unterzeichnung eines Vertrages nicht bevollmächtigt. Hierauf wurde der Verkehr abgebrochen, die Allirten marschiren gegen Peking. Lord Elgin ist am 8. Sept. nach Peking abgegangen, wo enorme Truppenmassen konzentriert seien. Morning Post versichert dagegen, der Friede sei bereits geschlossen.

Turin, 12. Nov. Der König hat sich nach Sizilien begeben und wird am 17. wieder zurückkehren. Farini ist Generalstatthalter des Königs. — Von Gaeta nichts Neues. — General Lamarmora ist mit der militärischen Reorganisation des Königreichs Neapel beauftragt. — Eine Proklamation, den Abschied Garibaldi's enthaltend, benachrichtigt seine Gefährten, sie müssen bereit sein, ihm im März 1861 zu folgen, wo Italien neuen Kämpfen entgegengehe.

Turin, 10. Nov. Die Opinione berichtet aus Neapel vom 9.: Garibaldi hat sich beim König verabschiedet und ist nach Caprera abgereist, überhäuft von Kundgebungen der Sympathie.

Rom, 9. Nov. Gestern wurde ein außerordentlicher Rath der Cardinale gehalten. Ein geheimes Komite hat in Rom Stimmen für die Annexion gesammelt.

Württemberg.

Es wird den nach Neujahr zusammentretenden Kammern auch ein Gesetz vorgelegt werden, kraft dessen die Juden mit den Christen in bürgerlicher und politischer Hinsicht ganz gleich gestellt werden sollen; Ausnahme soll nur bei denen stattfinden, die kein bürgerliches Gewerbe haben, sondern nur niedern Handel treiben. — Auch mit dem Rekrutirungsgesetz soll in Folge der Inconvenienzen bei der vorjährigen Kriegsbereitschaft bei der Landwehr eine Aenderung vorgenommen werden, der Art, daß 600 Mann mehr zur Linie ausgehoben werden, um die sofortige Berufung der Landwehr ins stehende Heer für den Fall einer Kriegsbereitschaft zu vermeiden. Außerdem soll der Betrag für die Selbstvertretung im stehenden Heer von 400 auf 500 fl. erhöht werden.

Deutschland.

München, 10. Nov. Auf dem gestrigen Hopfenmarkt war der Verkehr sehr lebhaft: es wurden von 966 $\frac{1}{2}$ Centnern 770 $\frac{1}{4}$ um 250,925 fl. verkauft. Die Preise haben gegen die vorige Woche eine merkliche Aenderung nicht erfahren: altbayerischer Landhopfen 34 $\frac{3}{4}$ —32 $\frac{1}{2}$, Holedauer 350—330, Wolnzacher Marktgut 350 fl.; mittelfränkische Mittelqualität 329 bis 303 $\frac{1}{2}$, Spalter Umge end 350—335 $\frac{1}{2}$, Spalter Stadtgut 350 fl.; Schweginger 358—276 fl. Auch aus Belgien waren 5 $\frac{1}{2}$ Ctr. vorhanden, die zu 200 fl. sämmtlich abgesetzt wurden. — Der Plan zu einem doppelten Eisenbahngleise, vorläufig zwischen Ulm und Augsburg, soll bereits dem Ministerium vorgelegt und dem kommenden Landtag noch andere Eisenbahnprojekte, darunter jenes von Würzburg über Marktbreit, völlig ausgearbeitet, unterbereitet werden. — Nach einer Mittheilung der „N. M. Z.“ würde auf der päpstlichen Nuntiatür dahier den aus der sardinischen Kriegsgefangenschaft heimkehrenden päpstlichen Freiwilligen ihr Guthaben an Sold zc. ausbezahlt. Wie ich von mehreren dieser armen Leute hörte, welche in der Hoffnung darauf eine weite Reise hierher unternahmen, erhalten eine solche Vergünstigung nur jene, welche wieder nach Rom zurückkehren, und gehen alle anderen vollkommen leer aus. Ich erlaube mir im Interesse der Betheiligten darauf hinzuweisen.

Aus Oberbayern, 8. Nov., wird geschrieben: Am 4. d. ereignete sich ein großes Unglück auf dem Waginger See. Achtundzwanzig Personen, meistens verheirathete Bauerleute, beiderlei Geschlechts, bestiegen um 5 Uhr Abends, vom Jahrmarkt in Waging kommend, trotz der Abmahnungen des Fährmanns ein

Schiff, das nur für zwanzig Personen bestimmt war. Unter dieser Last senkte sich das Fahrzeug gleich anfangs bis auf Fingerbreite, und versank dann wegen eindringenden Wassers, nachdem es kaum eine Strecke zurückgelegt hatte, gänzlich. Nur wenige des Schwimmers kundige Fahrgäste retteten sich, die übrigen kamen sämmtlich in den Wellen um. Schon am 5. d. M. wurden 6 männliche und 2 weibliche Leichname aufgefischt, am 7. d. 3 männliche Leichen.

Harburg, 7. Nov. Gegenwärtig werden die hier am Eingange des Hafens errichteten Schanzen armirt. Gestern kamen nach der „N. S. S.“ die Geschütze per Schiff von Stade hier an und ist bereits ein Detaschement Artillerie damit beschäftigt, die Stücke in die Positionen zu bringen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien. Während der Abwesenheit der Kaiserin von Oesterreich bleiben die Kinder derselben der Obhut der Fürstin Ekaterina anvertraut. Die Fürstin Windischgrätz, der Graf Robilt und noch 40 Personen begleiten die Kaiserin.

Frankreich.

Paris, 10. Nov. Wie es heißt, ist General Lamoriciere bereits in Marseille angekommen. — Man stellt hier in Abrede, daß das syrische Expeditionskorps eine Verstärkung erhalten soll.

Paris, 10. Nov. Der Feldzug vor Gaeta naht seinem Ende: König Franz II. hat, seit Warschau für ihn erfolglos geblieben ist, das Nutzlose längeren Widerstandes eingesehen; er ist es, der seine 30,000 Mann starke Armee ins römische hat flüchten lassen. In der Voraussicht einer Niederlage wollte er verhindern, daß sein Gegner eine förmlich organisirte Armee vorfände, und so beschloß er, dieselbe nach dem Kirchenstaat zu senden. Als der König diese seine Absicht hier in Paris zu erkennen gab, wurden ihm die Konsequenzen dieses Schrittes deutlich vor Augen geführt: entweder, hieß es, würden die neapolitanischen Soldaten durch die päpstlichen Behörden entwaffnet werden, oder, falls dies nicht geschehe, würden die Piemontesen die gewiß erwünschte Gelegenheit ergreifen, den Krieg bis unter die Mauern von Rom auszudehnen. König Franz wollte lieber seine Armee verlieren, als sie der italienischen Armee ganz oder theilweise einverleibt sehen.

Italien.

Turin, 10. Nov. Garibaldi betrachtet, sicherem Vernehmen nach, seine Mission vorläufig als beendigt. Er verabschiedet sich und kehrt auf seine Felseninsel Caprera zurück. Alle Versuche, ihn zurückzuhalten, waren umsonst: sein Widerwille gegen Cavour (und theilweise auch gegen Farini) ist unbesiegbar; in diesem Punkte vermochte selbst der König nichts über ihn. Graf Cavour soll „um Garibaldi mit seinem Anblick zu verschonen“, seine Reise nach Neapel aufgehoben und einen sehr versöhnlichen Brief an Garibaldi geschrieben haben. Der König, die höheren Offiziere, die Bevölkerung Neapels, das sgl. Heer und vor Allem die Freiwilligen überhäuft Garibaldi mit großen und rührenden Beweisen der höchsten Liebe und Achtung. Garibaldi legte dem Könige ganz besonders zwei Wünsche ans Herz: die Anerkennung aller Grade und militärischen Würden bei seiner Armee von Freiwilligen und die Aufrechthaltung seiner und seiner Prodigatoren Dekrete. Das letzte Verlangen ist jedoch von großen Schwierigkeiten begleitet.

Turin, 12. Nov. Marchese Sauli, früherer sardinischer Gesandter zu St. Petersburg, erhielt von dem Grafen Cavour den Befehl, sich mit einer wichtigen diplomatischen Mission nach Berlin zu begeben. Herr Astengo ging gleichfalls mit einer Mission nach Bukarest ab. — Große Unzufriedenheit in Palermo: man betrachtet dort die Sendung Montezemolo's Cordova's und Lafarina's als die Ursache der nahen Entlassung Garibaldi's; man fürchtet Unordnungen bei ihrer Ankunft. Man eröffnet dort eine Subskription um dem Diktator eine Villa und 3000 Ducati jährliche Rente als Belohnung zu übergeben. Die Subskription nimmt raschen Fortgang.

England.

London, 7. Nov. Sir Charles Napier starb gestern

ach mehrtägigem Krankenlager in Merichstoun-Hall (in Hampshire) er war am 6. März 1786 geboren.

Der königl. Familie wurden vorgestern in Windsor durch einen Mr. Williams 4 afrikanische Pferde vorgeführt, die zu den kleinsten und schönsten gehören sollen die in England noch gesehen wurden. Sie sind alle von gleich dunkelbrauner Farbe, vollkommen symmetrisch gebaut und unter 31 Zoll hoch.

R u s s l a n d.

St. Petersburg, 3. Nov. Das Journal de St. Petersburg berichtet noch über die letzten Stunden der Kaiserin-Mutter. Nachdem Ihre Majestät schon zweimal das heilige Abendmahl genommen, betete der Reichsvater Paschanoff am Mittwoch Nachmittag die Sterbegebete, welche Ihre Majestät unablässig anhörte. Sie segnete alsdann den Kaiser und ihre übrigen Kinder und Enkel, ließ die Hofdamen und die hohen Würdenträger sich nähern, deren Namen ihr der Kaiser jedesmal nannte, um ihnen Dank und Lebewohl zu sagen. Endlich durfte sich auch die Dienerschaft nähern, um der Sterbenden zum letzten Abschied die Hand zu küssen. Der Todeskampf war schmerzlos. Die Kaiserin behielt fast bis zum letzten Augenblick ihre Besinnung, einige Seufzer giengen dem Scheiden der Seele von dem Körper vorher. Alle Mitglieder der kaiserlichen Familie waren am Sterbebett anwesend; die Kaiserin, die Großfürsten Konstantin und Nikolaus und die Großfürstin Marie hatten Ihre Majestät schon seit der letzten Erkrankung nicht mehr verlassen. Die Großfürstin Olga und der Großfürst Michael waren am 30. angekommen.

Das Testament.

(Fortsetzung.)

Mit diesen Worten verschwand er und ließ den Fabrikherrn allein. Derselbe befand sich aber in einem Zustande, der sich kaum denken viel weniger beschreiben läßt. Seine Nerven waren in einer furchtbaren Aufregung; bald stand kalter Schweiß auf seiner Stirne, bald flog ihm das Blut in's Gesicht, daß er am Erstickten war; jetzt zitterte er vor Frost und Kälte, und gleich darauf brannte sein ganzer Leib in Glühitze. Es war als ob Wahnsinn ihn erfaßt hätte, und von einem brennenden Durste getrieben, rannte er blindlings fort, um an der nächsten Quelle niederzuknien und so lange zu trinken, bis er umsinkt. Dort fand ihn einige Stunden später sein Sohn, der, von einigen Arbeitern begleitet, ihn in der ganzen Umgebung suchte, da sich sein langes Ausbleiben nicht erklären ließ. Man brachte den Ohnmächtigen oder vielmehr Bewußtlosen nach Hause und zu Bette und bald irrte sein Geist in wirren Fieberphantasien, die ihn an den Rand des Grabes brachten. Das einmal träumte er von Schlachtgemümmel und Mord und Tod, das andere mal von Liebe, Hochzeit und Frieden; jetzt wollte er aus dem Bette springen und sich voll Kampfbegier auf seinen Feind stürzen, gleich darauf verdeckte er seinen Kopf unter der Decke, um sich vor dem Scharflichter zu schützen, der gekommen sei, ihn auf's Schaffott zu führen. Es waren gräßliche Gebilde, die er sich in seinem Delirium schaffte!

Endlich brach die Krankheit, die Fieberphantasien nahmen ein Ende und der Sohn schöpfe wieder Hoffnung. Freilich war die Schwäche noch eine außerordentliche und deshalb wurde der strengste Befehl gegeben, Alles zu vermeiden, was den Kranken nur irgend aufregen könnte; sonst war ein Rückfall zu befürchten und einen solchen mußte man beinahe sichern Tod nennen.

Der junge Wilhelm Fohmann hatte bisher jeden Tag und jede Nacht im Zimmer, in dem sein Vater lag, zugebracht, und war diese ganze Zeit seit dem Beginne der Krankheit nicht aus den Kleidern gekommen. Jetzt riethen ihm die Aerzte, oder sie befahlen ihm vielmehr, sich auf einige Stunden zurückzuziehen, weil sonst seine eigene Gesundheit auf dem Spiele stehe. Sie mußten fast Gewalt brauchen, um ihn hierzu zu bewegen; aber sie gaben nicht nach, denn sie hielten es für ihre Pflicht, kein zweites Leben in Gefahr zu bringen.

„Ruhe und nichts als Ruhe ist jetzt Alles, was Ihr Vater braucht,“ sagten sie, „und Ihre Gegenwart im Krankenzimmer ist

also durchaus nicht mehr nothwendig. Den Wärtern aber werden wir unsere strengsten Weisungen zukommen lassen.“

So zog sich denn endlich der Sohn auf sein Zimmer zurück; die Natur machte ihre Rechte geltend, und bald war er in einen tiefen Schlaf versunken.

Unterdessen war Herr Schmelzer nicht müßig gewesen. So lange die Fiebergluth des Fabrikherrn dauerte, hatte ihn die Unruhe rastlos hin und hergetrieben, obgleich er natürlich so klug war, keine Eyle von seiner Zusammenkunft mit Herrn Fohmann verlauten zu lassen. Dem Krankenbette blieb er fern — nicht etwa aus Schonung gegen den Kranken, sondern aus Furcht vor dessen wahrscheinlicher Aufregung — dagegen aber unterließ er nicht, das innigste Mitgefühl mit der Lage seines Veters zu heucheln, und sich Tag für Tag, ja Stunde für Stunde, nach seinem Befinden zu erkunden. Gleich im Anfange der Krankheit hatte er eine Schrift an die nächste Gerichtsbehörde gesandt, worin er die Anzeige machte, daß sein Vetter, der Fabrikherr Fohmann, welcher gegenwärtig sehr krank darnieder liege, die Absicht habe, ein Testament zu machen, daß für jetzt jedoch der Tag und die Stunde, wenn der Testator sich soweit erholt haben würde, um das Testament zu diktiert, erst später genau bestimmt werden könnten. Dieses Schreiben unterzeichnete er mit seinem Namen setzte jedoch hinzu, daß er im Auftrage des Herrn Fohmann und seines Sohnes handle. Sobald er nun hörte, daß der Fabrikherr wieder zur Besinnung gekommen sei, gedachte er, jetzt sei der rechte Augenblick da, und ersuchte das Gericht durch einen Erpressen, nunmehr unverzüglich den betreffenden Aktuar oder Assessor zur Abfassung des Testaments zu senden. Natürlich geschah dieses augenblicklich; ein geprüfter Aktuar wurde mit der Sache betraut, und Herr Schmelzer empfing denselben am Wirthshause, ihn bitend, so lange im Gasthause zu verziehen, bis er bei dem zwar geistig vollkommen gesunden, aber körperlich noch sehr schwachen Herrn Fohmann nachgefragt habe, ob ihm die jegige Stunde angenehm sei. Zugleich einmündigte er den Sohn des Fabrikherrn, daß dieser den Beamten nicht in eigener Person empfangen, sondern dieses Geschäft ihm, seinem Vetter überlassen habe, aber man könne sich wohl denken, wie sehr der junge Herr Wilhelm durch die Krankheit seines Vaters ergriffen sei.

Natürlich fand der junge Beamte dies Alles ganz in der Ordnung, und ließ sich einstweilen ein Zimmer anweisen, bis der Vetter des Herrn Fohmann wiederkehre und ihn zu dem Testator abhole. Eben so natürlich war es auch, daß der Aktuar, während er in seinem Gemache auf und abging, sich in seinen Gedanken mit dem Manne beschäftigte, der ihn zu der Abfassung des Testaments bestellt und so eben verlassen hatte. „Eine merkwürdige Physiognomie hat der Mensch für einen nahen Verwandten des Heren Fohmann!“ sagte er für sich hin. Blötzlich schien ihm eine Erinnerung durch den Kopf zu fahren: er griff schnell nach seiner Notiztasche und kramte hastig unter den darin befindlichen Papieren. Dann aber verwarf er wohl den kaum aufgetauchten Gedanken wieder, denn er schüttelte mit dem Kopfe und lächelte ungläubig. Dennoch unterließ er es nicht, einige Fragen an den Wirth zu richten, der ihm so eben Erfrischungen brachte.

(Fortsetzung folgt)

Frankfurter Course vom 12. November.

B a y e r n:

5 $\frac{1}{2}$ % 4. Emission	102 $\frac{5}{8}$ P.
4 $\frac{1}{2}$ % 1jähr.	102 $\frac{1}{2}$ P.
4 $\frac{1}{2}$ % 1 $\frac{1}{2}$ jähr.	102 $\frac{3}{8}$ P.

W ü r t t e m b e r g:

4 $\frac{1}{2}$ % Obl.	105 $\frac{3}{4}$ P.
3 $\frac{1}{2}$ %	97 $\frac{1}{2}$ P.

Wistolen	9 fl. 33 — 34 fr.
Preussische Friedrichsd'or	9 fl. 56 — 57 fr.
Holländ. 10-fl.-Stücke	9 fl. 38 — 39 fr.
Rand-Dukaten	5 fl. 29 — 30 fr.
20 Franken-Stücke	9 fl. 16 — 17 fr.
Engl. Sovereigns	11 fl. 34 — 38 fr.
Preuß. Kassenscheine	1 fl. 45 fr.